Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 46. **Mittwoch den 24. Februar 1892.** **X. Jahrg.**

Für den Monat **März** kostet die „**Thorner Presse**" 67 Pfennig. Bestellungen nehmen an sämmtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und

die Expedition der „Thorner Presse"
Thorn, Katharinenstraße 1.

ψ Arbeitsordnungen und Arbeiterausschüsse.

Die Gewerbeordnungsnovelle vom 1. Juni 1891, die man auch wohl das Arbeiterschutzgesetz zu nennen pflegt, tritt mit dem 1. April in Kraft. Nach § 134a des Gesetzes ist für jede Fabrik, in welcher in der Regel mindestens zwanzig Arbeiter beschäftigt werden, innerhalb vier Wochen nach Inkrafttreten des Gesetzes — also spätestens bis zum 28. April — oder nach der Eröffnung des Betriebes eine Arbeitsordnung zu erlassen.

Es ist also für die Feststellung der Arbeitsordnung nicht mehr viel Zeit übrig. Da, wo man noch nicht daran gedacht hat, eine solche Arbeitsordnung auszuarbeiten, wird man gut thun, sich alsbald damit zu beschäftigen. Das Gesetz schreibt genau vor, welche Art von Bestimmungen die Arbeitsordnung enthalten muß und welche Bestimmungen sie enthalten kann. Vor allem aber giebt das Gesetz den großjährigen Arbeitern das Recht, vor Erlaß der Arbeitsordnung sich über den Inhalt zu äußern. Da wo ständige Arbeiterausschüsse bestehen, wird dieser Vorschrift durch Anhörung des Ausschusses genügt. Diese gesetzlich verlangte Mitwirkung der betheiligten Arbeiter ist eine von den Neuerungen, welche im Interesse der Arbeiter eingeführt worden sind. Erst hierdurch wird der schon längst bestehende Grundsatz der sogenannten freien Uebereinkunft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer über den Arbeitsvertrag — die Arbeitsordnung ist nichts anderes als ein solcher Vertrag — zur Wahrheit gemacht.

Wenn nun aber auch die Anhörung der Arbeiter den Arbeitgebern zur Pflicht gemacht ist, so ist doch die förmliche Errichtung eines Arbeiterausschusses von ihrem freien Willen abhängig. Das Gesetz erkennt aber in allen Fällen, wo eine Anhörung der Arbeiter vorgeschrieben wird, die bestehenden oder zu errichtenden Arbeiterausschüsse als gesetzliche Vertretung der Arbeiter an und setzt die Grenzen fest, innerhalb deren eine solche Vertretung anerkannt wird.

Die Staatseisenbahn-Verwaltung ist nun mit gutem Beispiel voran gegangen, indem sie allgemeine Bestimmungen erlassen hat, durch welche in allen ihren Betrieben „Arbeiterausschüsse" eingesetzt und weiter deren Einrichtung und Thätigkeit geregelt werden soll. Diese Bestimmungen sowohl wie die Erläuterungen, mit denen der Minister der öffentlichen Arbeiten jene Bestimmungen bei Uebersendung an die Eisenbahndirektionen begleitet hat, werden den privaten Arbeitgebern für ihre Betriebe vielfach zum Muster dienen können. Aber auch schon viele der letzteren sind nach dieser Richtung hin thätig gewesen. So hat der „Linksrheinische Verein für Gemeinwohl" seinen Mitgliedern den Entwurf einer Normal-Arbeitsordnung übersandt und sie in einem Schreiben aufgefordert, der Errichtung von Arbeiterausschüssen näher zu treten. Er führt aus, daß die Arbeiter es als einen besonderen Vertrauensausdruck dankbar empfinden werden, wenn der Arbeitgeber ohne gesetzliche Nöthigung schon jetzt mit der Errichtung solcher Ausschüsse vorgeht und den Arbeitern also auch schon jetzt, noch vor Inkrafttreten des Gesetzes, Gelegenheit giebt, ihre Wünsche und Auffassungen zum Ausdruck zu bringen. Was ferner die Mitberathung der Arbeitsordnung durch gewählte Vertreter betrifft, so ist sie, wie es treffend in jenem Schreiben heißt, für den Arbeitgeber schon dadurch werthvoll, daß er die Auffassungen und Wünsche der Arbeiter kennen lernt. Sind sie berechtigt, so werden durch ihre Berücksichtigung die Quellen vielfacher Unzufriedenheit verstopft; sind sie nicht berechtigt, so hat der Arbeitgeber wenigstens Gelegenheit, die Gründe und Schwierigkeiten darzulegen und Mißdeutungen seiner Ansichten richtig zu stellen. Persönliche Aussprache, gegenseitige Verständigung, Vertrauen und Wohlwollen werden immer zum Frieden führen.

Diese Gedanken werden gewiß für die Vorbereitung der Arbeitsordnungen vielen Arbeitgebern eine willkommene Richtschnur geben und sie veranlassen, auf thunlichst baldige Verwirklichung der Absichten des Gesetzes hinzuwirken.

Politische Tagesschau.

Das Abgeordnetenhaus tagt mit starken Pausen; der Arbeitsstoff ist gering, der Etat liegt zum Theil noch in der Kommission, gleich dem Volksschulgesetze, das die Hauptaufgabe des Landtages bildet. Die Berathungen über diese Vorlage schreiten mit großer Langsamkeit vorwärts — entsprechend den Schwierigkeiten des Stoffes und der Verwickelung der parlamentarischen Lage. Ist doch bereits ausgerechnet worden, daß die Lesungen in der Kommission mindestens bis gegen Ende April reichen werden, falls nicht etwa irgend ein Element der Beschleunigung eintritt. Wie lange dann bei normalem Verlauf die Landtagssession dauern soll, läßt sich kaum absehen.

Der Hut des Herrn von Bockum-Dolffs wird seitens der linksliberalen Presse — aus Anlaß der kürzlich begangenen neunzigsten Geburtstagsfeier des ehemaligen Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses zur Konfliktszeit — ostentativ auf die Stange gesteckt, und kein echter freisinniger Mann verfehlt, diesem Hut seine Reverenz zu erweisen. Herr v. Bockum-Dolffs schnitt bekanntlich im Jahre 1862 dem damaligen Kriegsminister von Roon das Wort dadurch ab, daß er den Hut aufsetzte und damit die Sitzung aufhob. Der Liberalismus triumphirte damals; man freute sich, daß auch einmal einem Minister etwas „ausgewischt" wurde . . . trotzdem aber arbeitete der alte Kaiser mit Bismarck und Roon energisch und „gegen den Strom schwimmend" an dem „unpopulären" Reformwerke weiter, und heute giebt es keinen Deutschen, der diesen Männern nicht für ihr treues Aushalten — trotz des Hutes des Herrn von Bockum-Dolffs — von Herzen dankbar wäre. Die Auffrischung dieser Hutgeschichte erscheint uns ziemlich gewagt, und es will uns durchaus nicht einleuchten, daß mit der Anpreisung der „historischen hochdramatischen Scene" im Abgeordnetenhause als beste Großthat des Neunzigjährigen diesem ein besonderer Gefallen erwiesen wäre.

Die sozialdemokratischen Blätter sind der Meinung, wer weiß welch große Schäden unserer Armee durch Veröffentlichung des Gesetzes bezüglich der Soldatenmißhandlungen aufgedeckt zu haben. Wie die „N. A. Z." mit Recht hervorhebt, wird im Gegentheil durch die Aktenstücke die große Fürsorge der obersten Heeresinstanz für die Soldaten, die strenge und unnachsichtliche Ahndung der vorkommenden Verstöße in das hellste Licht gestellt, es sind ehrenvolle Zeugnisse für die Grundlagen und Grundsätze, auf welche die Leitung des deutschen Heerwesens aufgebaut ist. Verstöße gegen diese wie gegen alle anderen menschlichen Ordnungen sind leider in der menschlichen Natur begründet und werden niemals völlig auszurotten sein, sie finden in jedem Heerwesen und unter jeder Staatsform statt. Der Umstand, daß die wegen solcher Ausschreitungen strafwürdigen Unteroffiziere doch sämmtlich aus den arbeitenden Klassen hervorgegangen sind, sollte die Organe der Sozialdemokratie in ihren Schlußfolgerungen etwas vorsichtiger machen.

Der ungarische Reichstag ist gestern mit einer Thronrede eröffnet worden, welche die Valutaregulirung ankündigt und in der es am Schluß heißt: „Mit Befriedigung können wir sagen, daß die freundschaftlichen guten Beziehungen zu den auswärtigen Mächten, deren wir am Schlusse des vorigen Reichstags gedachten, auch gegenwärtig unverändert fortbestehen. Die Aufgabe des Reichstags ist, die gesammte Volkskraft dem großen Werke der inneren Neugestaltung zuzuwenden und mit der Zeit des Friedens, sowie der geordneten finanziellen Verhältnisse die geistigen und materiellen Kräfte der Nation zu entwickeln und die Verhältnisse derartig zu ordnen und zu konsolidiren, daß die Nation auch in schweren Zeiten fähig sei, alle Widerwärtigkeiten zu bekämpfen." — Die Thronrede wurde mit stürmischen Eljenrufen begrüßt.

Zu der vor einigen Tagen berührten Angelegenheit des Verbots an fremdländische Militärs, die schweizerische Grenze in Uniform zu überschreiten, äußert der Berner „Bund" sich in folgender Weise: „Die „Köln. Ztg." und die „Konstanzer Ztg." sind über die Thatsachen nicht genau unterrichtet. Die Schweiz hält sehr darauf, daß die Angehörigen ihrer Armee in Uniform und Waffen die Grenze nicht überschreiten. Dagegen waren früher Grenzüberschreitungen fremder Militärs nach der Schweiz alltäglich. Infolge einiger Zwischenfälle ließ die Schweiz bei den Regierungen der uns umgebenden vier Staaten anfragen — nicht offiziell —, ob in den betreffenden Staaten Vorschriften bestehen bezüglich Grenzüberschreitungen von Angehörigen der Armee. Darauf ordnete Deutschland spontan, von sich aus, sofort an, daß das bestehende Verbot der Grenzüberschreitung in Erinnerung gerufen und streng zur Anwendung gebracht werde. Der schweizerische Bundesrath kam gar nicht in die Lage, an Deutschland ein Begehren zu stellen, und der Bundesrath wie die Bevölkerung der Schweiz sind durchaus der Ansicht, daß den ausnahmsweisen Verhältnissen entsprechend Rechnung getragen werde. Bei den drei übrigen Nachbarländern ist der Bundesrath dagegen vorstellig geworden, und es ist selbstverständlich, daß an allen unseren Grenzen ganz das nämliche Verhalten beobachtet werden soll."

Die Kabinetskrisis in Frankreich ist noch nicht beendet, da bis zur Stunde Präsident Carnot noch niemanden mit der Neubildung eines Kabinets beauftragt hat. Am meisten

Die Brillanten der Herzogin.

Novelle von A. von der Elbe.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

Auf ihrer abgelegenen Außenseite des Schlosses herrschte vollkommene Stille. Die Fürstlichkeiten mit ihrer nächsten Umgebung hatten sich wohl schon bei der Großherzogin Mutter versammelt und die Gäste der zweiten Tafel saßen unten auf der andern Seite des Schlosses beisammen.

Es überkam Meta ein Gefühl von Verlassenheit und ein sonderbares Unbehagen. Aber sie hatte ja nicht den leisesten, vernünftigen Grund sich zu fürchten, also wollte und mußte sie sich die wunderliche Stimmung aus dem Sinn schlagen. Zu diesem Zwecke war es am besten, ihre Arbeit zu beginnen.

Sie zündete die Kerzen auf dem Toilettentisch unter dem großen Spiegel an, räumte den Tisch frei und holte die Schatulle herbei. Die Lichter flackerten im Zugwinde und die weißen Gardinen kamen aufbauschend in bedenkliche Nähe der Flammen, deshalb schloß Meta die Fenster; mochte es auch etwas schwül sein, sie schien sich doch noch gesicherter.

Und nun begann sie, all das flimmernde Gestein vor sich auszubreiten, das mit seinen glühenden Regenbogenfarben ihre Augen blendete. Sie legte die großen Chatons und Boutons in richtige Reihenfolge, wählte, verglich, und zog die ihr vorliegenden Zeichnungen zu Rath. Hier ans Collier die Sternchen und daran die kleinen Perlgehänge. Die großen Poiren machten sich besser am Diadem. Wie schön die Herzogin damit aussehen würde! Daß sie nur ja den Lieblingsschmuck der Fürstin, das große Brillantherz, ans Halsband hakte und nicht an die Brosche!

Meta hielt den herzförmigen Anhänger in der Hand und betrachtete die wundervollen Steine, die wie kleine Sonnen funkelten. Das Geschmeide, in der Größe eines Zweimarkstücks, war etwas herausgewölbt gearbeitet, die Mitte nahm ein Kreuz von großen Brillanten ein und das Uebrige der Herzform war mit kleineren Steinen dicht belegt, die Rückseite war hohl und leer, man sah die Steine in ihrer silbernen Fassung. Wohlgefällig hielt die junge Kammerfrau das Prachtstück empor, um die feurige Glut der Brillanten im Lichte spielen zu lassen.

Wie der Sturm sich jetzt aufmachte und um das Schloß sauste, es polterte ja ordentlich im Kamin!

Metas Blick fiel zufällig in den Spiegel ihr gegenüber. Aber was war das? Trog sie nicht ihr Auge? Eisiger Schrecken krampfte ihr Herz zusammen und lähmte ihre Glieder, da erschienen ja hinter ihr im Kamin, von oben herab nach einer Stütze suchend und immer länger unter dem stuckverzierten Mantel des Kamins hervorkommend, die Füße eines Mannes. Jetzt folgte die Gestalt und sprang zur Erde.

Die Entsetzte ließ den Schmuck aus ihrer Hand fallen, wandte sich und sah wie versteinert vor Furcht den Eindringling auf sich zuschreiten.

Es war ein Mensch in Arbeiterkleidung, er trug eine schwarze Maske und schwarze Handschuhe.

Sie sah, gebannt wie in einen bösen Traum, ohne die Fähigkeit zu einer Bewegung oder zu einem Laut wieder zu gewinnen, wie die schwarzbehandschuhte Rechte sich ausstreckte, das Brillantherz ergriff, den Riegel von der Thüre zur Registratur zurückschob und wie die Gestalt mit rascher Wendung verschwand. Dies alles war das Werk weniger Sekunden.

Als das Schloß zufiel, fand Meta die Kraft, einen gellenden Schrei auszustoßen. Sie stürzte auf die Thür zu, durch welche der Räuber entflohen war, aber ihre zitternden Hände tasteten vergeblich am Schlosse umher, endlich gelang es ihr, dasselbe zu öffnen. Das Gemach lag anscheinend leer und fast dunkel da. Ein starker Blitzstrahl, vor dem Meta zurückfuhr, erhellte es plötzlich, ja es war leer, die Thür nach dem Flur geschlossen.

Der Gedanke, daß sie, wenn sie den Dieb verfolge, viel größere Schätze im Stich und vielleicht in Gefahr nachlasse, fuhr Meta durch den Kopf. Das durfte nicht sein! Oder verbarg sich ihre feige Angst vor dem Räuber hinter dieser Sorge? Gleichviel, sie handelte nach ihrem Instinkt, schlug die Thür der Registratur zu, schob den Riegel vor, wollte ans Fenster eilen und um Hilfe rufen, sank aber, unfähig sich auf ihren Füßen zu halten, in den Sessel vor dem Toilettentisch nieder.

Ein Wirbel von Empfindungen bemächtigte sich ihrer. Verwirrung, Furcht, Schrecken durchfluteten ihre Seele. Was sollte sie thun? Wo war der Dieb geblieben? Gab es eine Möglichkeit, das Kleinod wieder zu erlangen?

Plötzlich sprang sie empor und stürzte auf den Kamin zu. Sie mußte sehen, ob sie sich nicht vor der Wiederholung solchen fürchterlichen Ueberfalls schützen könne. Sie leuchtete empor. Da hing zur Rechten im Eckchen, sich auf einen Haken stützend, eine lange eiserne Stange herab. Meta hob die Stange herunter und zog daran, richtig, über ihr fiel die eiserne Klappe im Rauchfang nieder, sie befestigte die Stange auf einem unteren Haken und war nun sicher, daß der Weg jedem Diebe verlegt sei. O hätte sie doch eher diese Vorsichtsmaßregel angewandt!

Etwas beruhigter kehrte sie zu dem Tische voll Brillanten zurück, sie wollte erst alles einpacken, dann sich Muth fassen, hinauseilen, und das Geschehene anzeigen.

Welch seltsamer Dieb, fuhr es ihr durch den Sinn, der nur die Hand auszustrecken brauchte, um viel mehr, viel Werthvolleres zu nehmen und der sich doch mit diesem einen auserlesenen Stücke begnügte.

Sie suchte sich die Erscheinung des Eindringlings zu vergegenwärtigen. Ein schlanker Mann mit gewandten Bewegungen — Himmel welche Aehnlichkeit — fiel ihr plötzlich ein! Nein, nein, nur das nicht — es war ja unmöglich!

Die Hand, wie sie sich, allerdings schwarz verhüllt, nach dem Kleinode ausstreckte, wie sicher und behende war es geschehen, sie glaubte diese Bewegung zu kennen.

Wie durfte sie nur wagen, solchem abscheulichen Gedanken Raum zu geben? Sie sah wohl in jeder Männergestalt, auch in der eines Spitzbuben nur ihn?

Aussicht auf Verwirklichung scheint die Kombination zu haben, daß Ribot Ministerpräsident, Freycinet für den Krieg, Rouwier für die Finanzen, Roche für den Handel und Develle für den Ackerbau bestätigt werden würden. Daß diese Kabinetskrise in hohem Grade den Ausfuhrhandel beunruhigt, liegt auf der Hand, da die schwebenden Verhandlungen betreffs eines handelspolitischen Uebereinkommens mit Spanien, der Schweiz und Belgien jetzt einen Aufschub erleiden und niemand weiß, wie das zukünftige Ministerium in diesen Fragen sich verhalten wird. — Eine andere Meldung, die aus parlamentarischen Kreisen stammt, besagt, daß Präsident Carnot davon Abstand genommen hätte, Ribot mit der Bildung eines neuen Kabinets zu beauftragen, da die Radikalen, ohne welche eine republikanische Mehrheit nicht möglich ist, Ribot ihre Unterstützung verweigerten; anderseits hätten Freycinet und Bourgeois den Vorsitz im neuen Ministerium abgelehnt.

In Brüssel wollen die Sozialisten den bevorstehenden Wahltag (zur Repräsentantenkammer) als allgemeinen Feiertag gelten lassen und drohen mit einer allgemeinen Arbeitseinstellung, falls die gegenwärtigen Kammern die Verfassungsrevision ablehnen und die künftigen Kammern das allgemeine Stimmrecht nicht bewilligen würden.

In der dänischen Regierungspresse herrrscht einige Verlegenheit über ein Buch, welches in Paris als Nachklang des vorjährigen französischen Flottenbesuches erschienen ist und „unsere Freunde — unsere Verbündeten" behandelt. Der Verfasser, ein Mr. Jousselin, betrachtet die Zugehörigkeit Dänemarks zu dem russisch-französischen Bündniß als selbstverständlich und läßt im Kriegsfall die deutschen Kriegshäfen an der Ostsee von Königsberg bis Lübeck durch die dänische Flotte blockiren; bemerkenswerther ist vielleicht der Satz, in Deutschland werde es niemand wunderlich finden, daß „Dänemark nicht den ungeheuren Fehler begehen wird, den bevorstehenden europäischen Konflikt dazu zu benutzen, um die Provinzen zurückzunehmen, welche Dänemark geraubt wurden." Vorläufig antwortet die Kopenhagener Regierungspresse darauf zwar mit dem Ausdruck der lebhaftesten Sympathie, zugleich aber mit der Erklärung, daß nach den 1864 gemachten Erfahrungen Dänemark „nicht wieder mit den Großen Kirschen essen wolle".

Rußland sorgt dafür, daß die Orientfragen im Fluß bleiben. Einen Beleg dafür bietet nachstehende Thatsache: Das russisch-orthodoxe Kloster am Berge Athos ist bekanntlich nichts anderes als eine werthvolle militärische Position, die Rußland im Herzen der europäischen Türkei besitzt. Nicht weniger als 1000 bis 1500 russische Unteroffiziere, die für gewöhnlich die bescheidene Mönchskutte tragen, bewohnen die Zellen des Klosters am Berge Athos. Um eine sichere Verbindung mit diesen Mönchsoldaten zu haben, hat die russische Regierung, wie der „Corr. de l'Est" aus Salonichi geschrieben wird, in dieser Hafenstadt ein russisches Postamt errichtet. Während aber die Postämter Oesterreichs und Frankreichs in Salonichi nur den Verkehr mit dem Auslande vermitteln, hat das dortige russische Postamt in eigenmächtiger Weise einen Postdienst mit dem Berge Athos organisirt. Der türkische Gouverneur von Salonichi protestirte gegen diese Ausdehnung des russischen Postdienstes in das Innere der Türkei, und da dies nichts nützte, so sah er sich veranlaßt, die für den Berg Athos bestimmten Postbeutel mit Beschlag zu belegen. Der russische Konsul in Salonichi brachte diesen Vorfall zur Kenntniß des Botschafters in Konstantinopel und Herr von Nelidow beeilte sich, in dieser Angelegenheit eine Verbalnote an die Pforte zu richten. Man ist auf den Ausgang dieser neusten Affäre sowohl in Konstantinopel als auch in Salonichi sehr gespannt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

20. Sitzung am 22. Februar 1892.

Das Haus setzt die zweite Berathung des Etats beim Spezialetat der Eisenbahnverwaltung fort.

Zu dem Titel „Tagegelder, Reisekosten" wird eine Reihe von Petitionen von Eisenbahnbeamten durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt, eine Reihe solcher desgl. der Regierung zur Erwägung und eine andere Reihe als Material überwiesen.

Ebenso wird als Material überwiesen die Petition von Eisenbahndiätarien um Besserstellung.

Nachdem eine Reihe von Wünschen lokaler Natur aus dem Hause geäußert und denselben regierungsseitig möglichste Beachtung zugesichert worden, wendet sich

Abg. Broemel (deutschfreis.) gegen die Kohlenringe, welche

Abg. v. Eynern (natlib.) gegen die Unterstellung der Preistreiberei in Schutz nimmt und dabei ausführt, daß es sich bei denselben hauptsächlich um Regulirung der Produktion handle.

Minister Thielen kann der Leitung des Kohlenrings während der „Sturm- und Drangperiode" seine Anerkennung nicht versagen, was

Abg. Broemel (deutschfreis.) zu der Aeußerung veranlaßt, er wünsche dem Minister nicht, daß er zu seinem Schaden eines anderen über den Kohlenring belehrt werden möge, und weist auf die Verschiedenheit der Preise auf den verschiedenen Gruben hin.

Hierauf wird die Position „Kosten der Züge" genehmigt.

Es folgt eine Reihe weiterer Aeußerung lokaler Wünsche und hierauf wird der Rest des Eisenbahnetats genehmigt.

Der Bericht über die Eisenbahnbau-Ausführungen wird durch Kenntnißnahme erledigt unter Annahme einer Resolution, worin über die rechnungsmäßige Behandlung einzelner Posten Bestimmung getroffen wird.

Der Etat der Eisenbahnverwaltung ist hiermit in zweiter Lesung erledigt.

Das Haus vertagt sich.

Nächste Sitzung Donnerstag. Tagesordnung: Bauetat.

Schluß 4 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Februar 1892.

— Se. Majestät der Kaiser unternimmt auch in diesem Sommer eine größere Nordlandfahrt. Das Programm dazu ist von dem Reisenden Dr. Güßfeldt ausgearbeitet, der dasselbe gestern dem Kaiser unterbreitete.

— Morgen tritt das älteste Mitglied des Hohenzollernhauses, die seit 50 Jahren verwittwete Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin, in ihr neunzigstes Lebensjahr ein. Die Großherzogin ist die Schwester Kaiser Wilhelms I.

— Der Fürst und die Fürstin von Schwarzburg-Sondershausen sind nach etwa 8tägiger Anwesenheit in Berlin heute nach Sondershausen zurückgekehrt.

— Der Präsident der Reichsbank Dr. Koch wurde zum Vorsitzenden der Enquetekommission für die Bank- und Börsenverhältnisse ernannt.

— Dem Reichstage sind Gesetzesvorlagen über den Verrath militärischer Geheimnisse und über den Belagerungszustand in Elsaß-Lothringen im Falle der Kriegsgefahr zugegangen.

— Die Budgetkommission des Reichstags berieth heute den Etat des Auswärtigen, wobei die Ausweisung des Berichterstatters des „Berl. Tageblatt", Eugen Wolff, aus den afrikanischen Kolonien zur Sprache gebracht und von Vertretern aller Parteien mehr oder minder scharf verurtheilt wurde. Der Chef des Kolonialamts Geh. Rath Kayser erklärte, Wolff sei auf Verfügung des Reichskanzlers ausgewiesen worden, nachdem seine Berichterstattung nach der verunglückten Expedition Zelewskis exzentrisch geworden und er gegen den Gouverneur gehetzt habe. — Eine Debatte veranlaßte ferner die Forderung von 500 000 Mark zu geheimen Ausgaben. Richter erklärte, sich darüber erst entscheiden zu können, wenn die Vorlage über den Welfenfonds dem preußischen Landtage zugegangen sein werde. Staatssekretär v. Marschall konstatirte, daß zu Zwecken der inneren Politik, seit er im Amte, niemals Gelder aus dem Geheimfonds verwendet worden seien, auch für Wolffs Telegraphenbureau und für Zeitungen würden Gelder daraus nicht gegeben. In Frankreich sei übrigens auf Anregung eines radikalen Deputirten der geheime Fonds von 700 000 auf 1 Million Frks. erhöht worden. Die 500 000 Mark wurden schließlich mit 16 gegen 6 Stimmen bewilligt. Dagegen stimmten Sozialdemokraten und Freisinnige.

— Ueber die Ergebnisse des neuen Einkommensteuergesetzes verlautet, an maßgebenden Stellen werde der Mehrertrag, der vorzugsweise aus den großen Städten einkommen würde, auf etwa ein Drittel des bisherigen Aufkommens geschätzt. Das würden etwa 25 Millionen Mark sein.

— Die Krefelder Seidenindustrie, die bisher von einer Beschickung der Chicagoer Weltausstellung nichts wissen wollte, hat sich nun doch und zwar auf persönlichen Wunsch des Kaisers dazu entschlossen.

— Das Reichsgesetzblatt publizirt die Patent-, Muster- und Markenschutzkonvention mit Italien.

— Im kaiserlichen statistischen Amte tagt jetzt eine Kommission von 60 Sachverständigen aus allen Theilen des Reiches, welche die Werthe der im Jahre 1891 ein- und ausgeführten Waaren festzustellen hat.

— Im Januar wurden über die deutsche Zollgrenze eingeführt 1 014 349 Doppelzentner Weizen (809 682 Doppelzentner mehr als im Januar 1891), 289 811 Doppelzentner Roggen (53 526 mehr), 299 803 Doppelzentner Gerste (6815 weniger), 5448 Doppelzentner Mehl (1396 weniger) und 891 Doppelzentner sonstiger Mühlenerzeugnisse (422 weniger). Davon stammen, trotz der Sperre, aus Rußland Weizen 353 526, Roggen 53 087 und Gerste 16 502 Doppelzentner.

— Die deutsche überseeische Auswanderung über deutsche Häfen, sowie über Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam betrug im Januar d. J. 3461 Personen, gegen 2677 im Januar 1890. Aus deutschen Häfen wurden im Januar d. J. noch 8637 Angehörige fremder Staaten befördert.

Ausland.

Lemberg, 22. Februar. Die hiesigen Behörden verlangen die Einführung strenger Maßregeln zur Verhinderung der Verschleppung des in den Gouvernements Odessa und Saratow grassirenden Typhus nach Galizien.

Bern, 22. Februar. In den Bezirken, in welchen die Uhrenfabrikation betrieben wird, herrscht großer Nothstand. Der Gemeinderath von Chaux de Fonds hat daher eine besondere Nothstandskommission eingesetzt und derselben sofort 12 000 Frks. überwiesen.

Paris, 22. Februar. Der Präsident Carnot hat heute die Chefredakteure Hébrard (vom Temps) und Maret (vom Radikal) wegen der parlamentarischen Lage zu Rathe gezogen. Es ist noch keine politische Persönlichkeit zur Bildung des neuen Kabinets designirt; die Kombination Ribot scheint aufgegeben, Ribots Bleiben im Ministerium des Auswärtigen dagegen gesichert.

Dorpat, 22. Februar. Der Pastor zu Kawelecht, Julius Meyer, wurde wegen Amtshandlungen an Mitgliedern der orthodoxen Kirche zur Amtssuspension für die Dauer von 8 Monaten verurtheilt.

Petersburg, 22. Februar. Die Mittheilungen über Ausbruch des Typhus in dem Innern Rußlands mehren sich; in Kasan herrscht der Typhus in 66 Straßen und 402 Häusern; in Jekatrinenburg sind wegen des Flecktyphus einige Straßen gesperrt; in Tschelabinsk (Gouvernement Orenburg) herrscht der Typhus ebenfalls. In den von der Hungersnoth heimgesuchten Gebieten besteht ein Mangel an Aerzten.

Provinzialnachrichten.

□ **Culmsee**, 22. Februar. (Lehrerverein. Polnischer Handwerkerverein). Der hiesige Lehrerverein für Culmsee und Umgegend veranstaltete am vorigen Sonnabend im Saale des Herrn P. Haberer ein Wintervergnügen, überhaupt das erste Vergnügen während seines kaum einjährigen Bestehens. Eine bedeutende Anzahl von Lehrern aus Stadt und Land mit ihren Angehörigen und auch mehrere den Lehrerkreisen nahestehende Familien waren zu dem Feste erschienen. — Am letzten Sonntag feierte auch der hiesige polnische Handwerkerverein ebenfalls im Saale des Herrn P. Haberer sein zweites Winterfest, bestehend in Theater, Gesang und Tanz. Der Verein erfreut sich eines guten Ruf's und seine Feste werden jedesmal von hiesigen, als auch auswärtigen Theilnehmern, sogar von den großen in der Umgegend wohnenden polnischen Gutsbesitzern zahlreich besucht. Der Ueberschuß dieses Festes ist zur Verwendung für die vor kurzem hierselbst eingerichtete Suppenküche bestimmt.

(:) **Strasburg**, 22. Februar. (Besitzwechsel. Festlichkeit). Das bisher dem Gutsbesitzer Ankiewicz gehörige Gut Bachor ist mit dem heutigen Tage in den Besitz des Herrn Posorski aus Posen übergegangen. — Der hiesige polnische gesellige Verein veranstaltete zu wohlthätigen Zwecken gestern einen Ball mit theatralischen Aufführungen in polnischer Sprache. Nie zuvor ist die Zahl der Besucher dieser alljährlich einmal stattfindenden Feste eine so große gewesen, wie diesesmal. Gegen 600 Festtheilnehmer wurden nach den ausgegebenen Billets gezählt. Die Reineinnahme betrug über 300 Mk.

Graudenz, 22. Februar. (Ertrunken). Ein harter Schicksalsschlag hat den Gastwirth N. in Dragaß betroffen. Am Sonnabend Nachmittag brachen seine beiden Kinder, ein 9jähriger Knabe und ein 7jähriges Mädchen, auf dem Eise ein. Sie wurden zwar noch lebend herausgezogen, waren aber trotz der Bemühungen des sofort herbeigeholten Arztes nicht mehr zu retten.

):(**Krojanke**, 22. Februar. (Industrielles. Besitzwechsel). Die hier von dem Zimmermeister Juhnke aus Tarnowke erbaute Dampfschneide- und Sägemühle ist nunmehr in Betrieb gesetzt worden. — Das Besitzthum des Fleischers Scholz hierselbst ist gegen den Preis von 12 000 Mk. von dem Fleischer Warsatzki aus Schöneck bei Dirschau käuflich erworben worden.

§§ **Schloppe**, 22. Februar. (Verhaftungen). Großes Aufsehen erregt hierselbst die Verhaftung des hiesigen Kaufmannes Siegmund Mühlenthal. Derselbe ist verdächtig, in der Waser'schen Konkurssache einen Meineid geleistet zu haben. — Ebenfalls wegen Verdachts des Meineids ist der frühere Besitzer Immelmann aus Prellwitz in Haft genommen worden.

Elbing, 22. Februar. (Mit welchen absonderlichen Bittgesuchen) unser Kaiser behelligt wird, zeigt folgender Fall: Ein hiesiger Zimmergeselle wandte sich vor kurzem mit einem Gesuch an den Kaiser, in welchem er die Bitte aussprach, ihm ein Häuschen mit Gartenland zu schenken, und begründete dies damit, daß er eine Anzahl Kinder zu ernähren hätte, wenig verdiene und daß er am 27. Januar (Kaisersgeburtstag) geboren sei. Bei Feststellung seiner Verhältnisse stellte sich indeß heraus, daß drei Söhne ihren Unterhalt fast vollständig allein erwerben, der Bittsteller in keinen schlechten Verhältnissen lebt und zur Zeit einen täglichen Arbeitsverdienst von 2 Mk. 80 Pf. hat. Er erwähnte in seinem

---

Aber der dunkle Krauskopf, wie er in der Thür verschwunden, wie bekannt erschien er ihr! Etwas wie eine Kappe war über die Stirn der Maske und den Scheitel gezogen gewesen, hinten aber trat jenes eigenthümliche Gekräusel hervor, das ihr immer so sehr gefallen hatte.

Fort — fort mit solchen Bildern, sie ertrug diese Vorstellungen nicht! —

Allein war er nicht der einzige Mensch außer der Herzogin, der wußte, daß sie in diesem abgelegenen Zimmer die Kostbarkeiten barg!

Es waren Gedanken, die sie verwirrten, die ihr den Verstand zu rauben drohten, sie mußte versuchen, ihnen zu entfliehen, mußte etwas anderes denken, etwas vornehmen, sich beschäftigen.

Meta wandte sich dem Tische mit den Schmuckstücken zu, um sie in ihrem Behälter in Sicherheit zu bringen.

Da fiel ihr Blick auf ein zusammengedrücktes Blättchen Papier, es hatte vorhin hier nicht gelegen, sie wußte, der Tisch war leer gewesen, als sie die Schmucksachen ausgebreitet hatte.

Sollte der Dieb — der Fremde —

Sie griff hastig nach dem Blatt und entfaltete es. Ein einziges Wort stand mit großer deutlicher Schrift, einer Schrift, die sie zu kennen glaubte, auf dem Blatte: „Vertrauen!" war mit starken Zügen auf dem Papier zu lesen.

„Vertrauen," flüsterte Meta vor sich hin.

„Vertrauen; wer fordert es? Wem bin ich es schuldig? Wem würde ich es am liebsten geben und beweisen? — Es kann kein gemeiner, gewöhnlicher Dieb gewesen sein, aber — er? — meine Lage ist und bleibt entsetzlich!"

Händeringend ging sie im Zimmer auf und ab. Sie versuchte sich zu sammeln und die Thatsache ruhig ins Auge zu fassen, um das Nöthige in richtiger Weise zu thun.

Gewitterregen rauschte herab und von fern her grollte der letzte Donner.

Endlich faßte Meta sich so weit, daß sie die Brillanten einpacken und die Schatulle am Fußende ihres Betts unter die Decke stecken konnte. Mit ihrem Leben wollte sie die übrigen Schätze vertheidigen!

Aber was nun? Sollte sie jetzt hinauseilen, den Kastellan rufen lassen, ihm alles sagen?

Sie wog das Blättchen mit dem einen mahnenden Worte in ihrer Hand. Wer es auch gewesen sein mochte, er hatte sich schon mit seiner Beute in Sicherheit gebracht.

Die Untersuchung über den seltsamen Vorfall würde mit einiger Aussicht auf Erfolg doch erst am Tage vorgenommen werden können. Und wenn man sie dann über das Aussehen des Diebes befragte, wenn der Richter sie auf die lautere und gründliche Angabe der Wahrheit beeidigte und ihr die Frage stellte: „Haben Sie in der Person des Räubers keine Aehnlichkeit mit irgend jemandem aus dem Schlosse, aus Ihrem Bekanntenkreise gefunden!" Was sollte sie dann sagen? Sollte sie die Spiegelung ihrer Phantasie für etwas Thatsächliches ausgeben, oder sollte sie dem geleisteten Eide untreu werden und ihre Wahrnehmung verschweigen? Beides schien ihr unmöglich.

Lange dauerte der Kampf in ihrem Gemüthe, zu einem Entschluß, zum Handeln kam sie nicht. Taumelnd vor Ermattung, vor Müdigkeit nach aller Erregung, sank sie endlich in ihren Kleidern aufs Bett und fand für kurze Zeit Vergessenheit.

Als sie erwachte, war der Tag angebrochen. Belebende Luft drang durchs Fenster, das Meta öffnete, herein. Das Gewitter des vorhergehenden Abends hatte eine köstliche Erfrischung gebracht. Zweige und Rasen glänzten noch von den Tropfen des starken Regens, der in der Nacht gefallen war. Die Vögel zwitscherten freudig und der Himmel blaute lachend hernieder.

Einen Augenblick wurde es Meta schwer, sich auf das Geschehene, ihren Verlust und die damit verknüpften Thatsachen zu besinnen. Dann, als die abscheuliche Gewißheit mit aller Wucht über sie kam, flüchtete sie sich zu ihrem Zettelchen, das sie in halber Bewußtlosigkeit als einen Talisman des Trostes unter ihr Kopfkissen geschoben hatte.

Wieder und wieder las sie das eine mahnende, bittende, sich an ihr Herz richtende Wort. Sollte der sich in ihr täuschen, der auf ihr Vertrauen gerechnet, trotz allem, was ihre entsetzten Augen gesehen? Sprach nicht eine schöne Zuversicht aus diesem Worte? Ehrte es sie nicht? Bezeugte es nicht ein Verständniß, eine seelische Gemeinschaft, wie sie sich nichts Höheres wünschen konnte?

Wenn er es gewesen war, der sie in diese fürchterliche Lage gebracht hatte, so mußte er seine bestimmten, ernsten Gründe zu dem unbegreiflichen Schritte gehabt haben, und selbst ohne Ahnung derselben mußte sie sie achten. Verließ er sich doch auf sie!

Ja, das war ein Entschluß, der sie festigte, der ihrem Gefühle wohlthat! Arnold Stephani konnte kein Dieb sein, es würde sich alles aufklären, sie wollte schweigen und vertrauen, wie er es in schöner Gewißheit forderte.

Sie mußte also ihren Verlust verheimlichen und auf Rettung hoffen. Ja, so sollte es sein.

Es lagen noch ein paar Stunden vor ihr, ehe sie sich zu ihrer Herrin begeben und die Schatulle zurückliefern mußte. Diese Zeit wollte sie nutzen. Sie wollte sich sorgfältig ankleiden, die Spuren des schrecklichen Erlebnisses zu verwischen trachten und ihre Zusammenstellung der Schmuckgegenstände vollenden.

Wieder saß Meta vor den Brillanten der Herzogin, die ihren Toilettentisch bedeckten und im Morgensonnenschein denselben Glanz ausstrahlten wie beim Kerzenlichte. Mit aller ihr zu Gebote stehenden Selbstbeherrschung drängte sie die Bilder und Schrecknisse des gestrigen Abends zurück. Ertappte sie sich darauf, daß ihr Blick in den jetzt schwach beleuchteten Spiegel fiel, so wandte sie sich schaudernd ab. Ihre geschickten Finger flogen bei der Arbeit und sie wollte an nichts denken als an ihre Chatons, die Benutzung der Häkchen und die genaue Wiedergabe der Vorzeichnungen.

(Fortsetzung folgt.)

Gesuch, daß er bereits früher einmal eine ähnliche Bitte an den Monarchen gerichtet, aber keine Antwort erhalten hätte. Wahrscheinlich wird der etwas Unerschrockene mit seinem neuen Bittgesuch nicht mehr Glück haben. (Elb. Ztg.)

Neidenburg, 21. Februar. (Auf entsetzliche Art) ist vorgestern ein junges Menschenleben zu Grunde gegangen: Am 18. d. Mts. weilte die Losmannsfrau Broschk aus Ulleschen bei den dortselbst wohnenden Wirthsleuten Wenzlawski zu Besuch. Bald kam ihr auch die 12 Jahre alte Tochter Karoline Broschk nach; diese stellte sich an den Kochherd, um sich zu wärmen. Die am Herde beschäftigte Dienstmagd Marie Richter hob vom Feuerherde einen großen Topf mit siedendem Wasser und muß an irgend etwas angestoßen haben, denn der Topf entfiel ihren Händen und sein ganzer brühender Inhalt ergoß sich über das unglückliche Mädchen, welches unter unsäglichen Schmerzen die Nacht zwar noch durchlebte, dann aber seinen Geist aufgeben mußte. (N. W. M.)

Königsberg, 22. Februar. (Ueber die schon gemeldete Kehlkopf-Operation) berichtet die „Königsb. Hart. Ztg." folgendes Nähere: Der betreffende Patient, ein hiesiger Wäger, litt seit Ende vorigen Jahres an Heiserkeit und Halsbeschwerden und wurde von dem verstorbenen Dr. Michelson nach der ersten Untersuchung anfangs Dezember an Professor Braun überwiesen. Wenige Tage nach der anfangs Dezember erfolgten Ueberführung in die Klinik wurde die Operation von außen mittels Spaltung des Kehlkopfes ausgeführt, wobei die sämmtlichen vom Krebs inficirten Stellen herausgeschnitten wurden. Ende Dezember konnte der Patient als genesen entlassen werden. Derselbe befindet sich bis heute durchaus wohl und spricht auch deutlich, wenn auch etwas heiser.

Aus dem Kreise Labiau, 21. Februar. (Sonderbarer Unglücksfall). Vor einiger Zeit übten sich die Kinder des Besitzers R. aus dem Dorfe F. im Schießen mit einem Blaserohr. Der jüngste Sohn, ein Knabe von 7 Jahren, wollte den Pfeil recht weit treiben und holte zu dem Zwecke, als er das geladene Rohr bereits am Munde hatte, tief Athem; dabei kam durch das Aufziehen der Luft der Pfeil in die Mundhöhle. Seinen kleinen Brüdern gelang es nicht, den Pfeil herauszuziehen, und endlich schluckte der Knabe ihn hinab. Bald darauf wurde der Junge krank und starb. (Ges.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 23. Februar 1892.

— (Personalveränderungen im Bereiche der kaiserl. Oberpostdirektion zu Danzig). Versetzt sind die Postassistenten Mau von Danzig nach Elbing, Plewe von Strasburg nach Podgorz, Sabrowsky von Subkau nach Thorn, Starke von Pr. Stargard nach Subkau.

— (Der neue Sommerfahrplan) enthält nach dem Entwurf u. a. folgende Aenderungen: Zug 214 ist auf der Strecke Gnesen-Wreschen 18 Minuten früher und Zug 923 von Wreschen bis Stralkowo 30 Minuten später gelegt und hierdurch eine neue Zugverbindung von Bromberg und Thorn über Wreschen und Stralkowo hergestellt worden. Auf der Strecke Soldau-Allenstein ist der gemischte Zug 1441 in einen Personenzug umgewandelt, er wird 5.14 morgens aus Soldau abfahren und 8.02 vormittags in Allenstein eintreffen zum Anschluß an Zug 68 nach Thorn-Berlin.

— (Die Getreidepreise) haben im Monat Januar in den Städten des Regierungsbezirks Marienwerder folgende Schwankungen gezeigt: Weizen wurde am höchsten in Löbau bezahlt mit 25,23 Mk., am niedrigsten in Strasburg mit 19,53 Mk., Roggen am höchsten in Flatow mit 25, am niedrigsten in Dt. Krone mit 20,49 Mk., Gerste am höchsten in Flatow mit 20 und am niedrigsten in Thorn mit 15,50 Mk., Hafer am höchsten in Christburg mit 17,27 und am niedrigsten in Mewe mit 14,22 Mk.

— (Die Thorner Pastoralkonferenz) findet Montag den 29. Februar im Artushofe statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. ein Vortrag des Herrn Pfarrer Schwanbeck-Inowrazlaw über „Die einzige und älteste Weltsprache mit besonderer Beziehung auf die kirchliche Versorgung der Taubstummen", ferner ein Referat des Herrn Pfarrer Zimmermann-Culm über „Das Aschenbrödel der inneren Mission".

— (Herr Dr. Graff), der Redakteur der „Gazeta Torunska", welcher sich auf einem Erholungsurlaube in Westpreußen befindet, ist in der Nacht zum Sonnabend in Orlowo vom Schlage gerührt worden. Herr Dr. Jankowski, welcher an das Krankenbett berufen worden, giebt Hoffnung auf Wiederherstellung.

— (Ueber das Traumleben der Seele) handelte der Vortrag von Töchterschuldirektor Schulz bei dem Feste des Coppernikus-Vereins am 19. d. M. Es wurde ausgeführt: Waches Leben und Schlaf sind die beiden Zustände des Menschen, welche beständig mit einander wechseln. Der erste erscheint als der wichtigere. Der zweite würde vielleicht gar kein Interesse für uns haben, wenn nicht die begleitenden Traumerscheinungen wären. Die Träume übten in alter Zeit großen Einfluß auf das wache Leben der frühesten Völker; sie wurden oft bestimmende und leitende Kräfte in religiöser, politischer und sozialer Richtung. Durch Träume glaubte man mit den Göttern verkehren zu können, Träume sollten auch die Zukunft verkündigen, darum mußten sie gedeutet werden. Bei verschiedenen alten Völkern machte man aus der Traumdeuterei eine Wissenschaft; im Mittelalter stand sie bei den Arabern in hohem Ansehen, die Gelehrten schrieben dicke Bände über die Träume und deren Auslegung. — Es ist nun die Frage, ob auch heute noch dem Traumleben eine interessante Seite abzugewinnen ist. Deshalb beschäftigt sich der Vortrag in seinem weiteren Verlaufe mit den Fragen: 1) Träumt die Seele in jedem Schlafe, oder giebt es einen traumlosen Schlaf? 2) Wie entstehen die Träume und welche Hauptarten können unterschieden werden? Die erste Frage wird dahin beantwortet, daß es einen absolut traumlosen Schlaf erfahrungsmäßig nicht giebt, daß sich die Thätigkeit der Seele aber nicht immer zu einem Traume gestalten mag, eben so wenig wie im Wachen immer zu bewußten seelischen Erscheinungen. Der Traum selbst aber ist nur eine Art der im Schlafe sich fortsetzenden bewußten Thätigkeit der Seele. Die Beantwortung der zweiten Frage geht aus von der Entstehung des sinnlichen Vorstellungslebens im wachen Zustande, verbreitet sich über die verschiedentlichen Verknüpfungen der seelischen Gebilde, sowie über die verschiedenen Anlässe zur Erregung der Sinne während des Schlafes, und weist nach, daß während des Schlafes infolge äußeren oder inneren Nervenreizes in der Seele Empfindungen und andere seelische Vorgänge angeregt werden, und daß diese Vorgänge aus dem Erfahrungskreise der Seele, welchen sie im Wachen angesammelt hat, allerhand Vorstellungen herbeirufen, an welche sich wie im wachen Zustande vermöge der Ideenassociation andere Bilder anschließen. So entstehen besonders die Nervenreizträume. Sie lassen sich auch künstlich erzeugen. Die zweite Art bilden die psychischen oder rein seelischen Träume, zu welchen man diejenigen rechnen kann, welche ihren Ausgangspunkt von den persönlichen Gesinnungen, Neigungen, Trieben, Gewohnheiten und Lieblingsideen des Träumenden nehmen. An zahlreichen Traumbeispielen wird nachgewiesen, daß der Traum nichts weiter vermag, als das wirkliche Leben zu reproduciren, sei es auch in der wirrsten und willkürlichsten Weise. Eine Sammlung und Klärung der geistigen Kräfte findet im Schlafe sicherlich statt, aber die Erzählungen davon, daß im Traum treffliche Gedichte verfaßt, musikalische Kompositionen ausgeführt oder gar wissenschaftliche Probleme gelöst worden seien, müssen ins Reich der Fabel verwiesen werden. Aehnlich ergeht es der dritten Art der Träume, den divinatorischen oder prophetischen Träumen, welche die Geheimnisse der Zukunft verkündigen sollen. Auch bei ihnen findet man immer, daß die Orakelsprüche des Traumes nach bestimmten physiologischen und psychologischen Regeln erfolgen, und daß ihr Eintreffen durch gegebene natürliche Ursachen bedingt ist. — Das sinnliche Vorstellungsleben, die Phantasie, das Gedächtniß und sonstige Fähigkeiten der denkenden Seele werden kaleidoskopartig im Traume durch einander geschüttelt und mit dem logischen Denken sieht es übel aus. Auf ästhetischem Gebiete leistet der Traum auch nichts Brauchbares. Dagegen ist beachtenswerth, daß er sich auf sittlichem Gebiete nicht allzu große Revolutionen erlaubt, daß beispielsweise das Selbstbewußtsein bestehen bleibt, und daß der Unterschied zwischen Gut und Böse, zwischen Recht und Unrecht, zwischen Tugend und Laster nie verloren geht. Kants kategorischer Imperativ ist unser Begleiter auch im Schlafe und Traume.

— (Die Thorner Straßenbahn) gewährt, nachdem auch der Reservefonds mit einer entsprechenden Summe dotirt ist, ihren Aktionären $5\frac{1}{2}$ % Dividende für das Jahr 1891. Es ist dies ein sehr günstiges Resultat für das Eröffnungsjahr und gewährt die besten Aussichten für die weitere Entwickelung des gemeinnützigen Unternehmens.

— (Ein heiteres Quiproquo) leistet sich wieder einmal die „Thorner Zeitung". Sie weiß in ihrer letzten Nummer sogar in einem Telegramm von der — Thronrede zur Eröffnung des Reichstages zu erzählen. Es ist nun schon etwas lange her, seit der Reichstag eröffnet worden, und da wäre dies eilige Telegramm vielleicht auch noch zum Schlusse der Tagung zurechtgekommen. Kritische Leute vermuthen, daß es sich bei dieser Sensationsnachricht um die Eröffnung des — ungarischen Parlaments handelt, da von Valutaregulirung die Rede ist.

— (Diebstähle). Ein Bäckerlehrling wurde verhaftet, weil er seinem Meister Geld aus der Ladenkasse und außerdem Backwaaren gestohlen hat. — Vor einigen Tagen wurden einem Besitzer in der rechtsseitigen Weichselniederung vier Bienenkörbe gestohlen. Der Gendarm Godau in Mocker ermittelte den Dieb in einem schon vielfach bestraften Subjekt und verhaftete denselben. — Der Todtengräber Daberkow vom St. Georgen-Kirchhof hörte gestern Abend bei seinem Rundgang über den Kirchhof in der nordöstlichen Ecke desselben ein starkes Knacken. Er eilte nach seiner Wohnung, nahm eine Schußwaffe und seinen Arbeiter mit und entdeckte zwei Leute, welche die Kirchhofsumfriedigung abgebrochen hatten und mit dem Holze davon gehen wollten. Es waren der Arbeiter Genson und der Tischler Klein von der Culmer Vorstadt. Beide sind zur Anzeige gebracht.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 8 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein Schlüssel auf dem altstädt. Markt. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,64 Meter über Null. Das Wasser steigt. Die Weichsel ist nahezu eisfrei. Der Dampfertrajekt ist heute eröffnet. Heute Vormittag verließen die Dampfer „Thorn" und „Drewenz" den Winterhafen und schleppten die Anlandeprähme zur Fährstelle.

Der Strom ist nunmehr von unterhalb der Graudenzer Stopfung an bis zur Mündung, und von Graudenz ab bis zur Mündung des Schwarzwasserflusses vollständig eisfrei. Von der Mündung des Schwarzwasserflusses bis über Culm hinaus bis zum Dorfe Kokotzko ist Eisstand eingetreten, infolge dessen das Wasser bei Culm, sowie bei Graudenz und Kurzebrack gestiegen ist. Der höhere Wasserstand hat es ermöglicht, daß die Eisbrecher „Ferse" und „Weichsel" stromaufwärts gegangen sind, um die Eisstopfung bei Graudenz, die noch 250 Meter lang ist, zu beseitigen. Oberhalb Kokotzko bis nach Polen hinein ist der Strom wiederum eisfrei, was darauf schließen läßt, daß in Polen ein ziemlich dichter Eisstand vorhanden ist.

Wasserstand der Weichsel bei Warschau am 20. Februar früh: 0,69 Meter über Null. Gegen den vorhergehenden Tag um 0,07 Meter gefallen.

— (Marktbericht). Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten Kartoffeln 3,00—3,50 Mk., pro Ctr., Zwiebeln 10 Pf. pro Pfd., Mohrrüben 10 Pf. pro 3 Pfd., Aepfel 10—15 Pf. pro Pfd., Butter 0,80—1,10 Mk. pro Pfd., Eier 0,55—0,60 Mk. pro Mdl., Hühner 1,80—2,40 Mk. pro Paar, Tauben 70—80 Pf. pro Paar, Enten 2,50—3,50 Mk. pro Paar, Gänse 3,00—4,50 Mk. pro Stück, Puten 2,50—6,00 Mk. pro Stück. Fische pro Pfund: Weißfische 15—30 Pf., Hechte 40 Pf., Barsche 40 Pf., Bressen 30—50 Pf., Karpfen 90 Pf. Frische Heringe 20 Pf. pro 3 Pfd.

— (Schweinetransport). Gestern traf über Ottlotschin ein Transport von 132 russischen Schweinen hier ein.

Mannigfaltiges.

(Der Kaiser als Pate). Der Kaiser hat bei dem zehnten Jungen des Schmiedemeisters Schmidt in dem Dorfe Brielow bei Brandenburg a. H. die Patenstelle angenommen. Bei dem siebenten Jungen war Kaiser Wilhelm I. Pate, Kaiser Friedrich hat bei dem achten und der jetzt regierende Kaiser schon bei dem neunten Jungen Gevatter gestanden.

(Wie schnell spricht Kaiser Wilhelm?) Diese Frage beantwortet ein Sachverständiger, der bekannte Reichstagsstenograph Dr. Eduard Engel, der schon zu wiederholten Malen in der Lage war, Reden des Kaisers nachzuschreiben, wie folgt. Dr. Engel bestätigt, was auch von anderer Seite schon bemerkt wurde, daß der Kaiser außerordentlich gewandt und ungemein schnell spricht. Er schätzt die Redegeschwindigkeit des Kaisers auf mindestens 275 Silben in der Minute im Durchschnitt der ganzen Rede; manchmal erreicht sie aber auch sicher schon die kolossale Ziffer von 300 Silben.

(Kochs Tuberkulin). Von Professor Kochs Assistent, Dr. A. Libbertz, hat der Arzt Dr. O. Torsstensson in Gothenburg auf eine Anfrage folgende Antwort erhalten: „Leider bin ich nicht in der Lage, Ihnen das sogenannte verbesserte Tuberkulin senden zu können, von welchem die Zeitungen berichtet haben. Professor Koch arbeitet freilich ununterbrochen an der Vervollkommnung seines Mittels und glaubt auch in der letzten Zeit seinem Ziele näher gekommen zu sein, aber er beabsichtigt mit dem Präparat nicht eher hervorzutreten, als bis es eine vollkommene Probe bei tuberkulosen Menschen bestanden hat. Deshalb soll es außerhalb Kochs Kliniken noch nicht zur Anwendung kommen."

(Litterarischer Prozeß). Der Schriftsteller Paul v. Schönthan und der Verlagsbuchhändler Conitzer wurden vom Berliner Landgericht wegen Nachdrucks des Werkes des Malers Allers „Der Amateur-Photograph" zu je 1500 Mark Geldstrafe und eine an den Nebenkläger Allers zahlbare Geldbuße von je 6000 Mark verurtheilt. Schönthan hatte den Text geliefert. Charakteristisch für die Beschaffenheit des Conitzerschen Werks ist die Aussage des Sachverständigen Kunsthändlers Meder. Derselbe bezeichnet den „Amateur-Potographen" als ein entsetzliches Machwerk, welches schließlich dazu führte, daß auf der Leipziger Buchhändler-Börse Allersche Werke geradezu in Mißkredit geriethen. Allers selbst hatte seiner Zeit in der Hamburger Kunstausstellung Protest gegen das ihm untergeschobene Plagiat einlegen müssen.

(Verurtheilung). Der Rektor Ahlwardt in Berlin ist zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt worden, der Staatsanwalt hatte ein Jahr beantragt.

(Die Abschlachtung der Vogelwelt) zu Modezwecken macht trotz aller Verwahrungen leider immer weitere Fortschritte. Für die Frühjahrsmode kommen jetzt tausende von ganz kleinen schneeweißen Vogelbälgen aus Brasilien in Berlin an.

(Nette Jugend.) In Gießen begann am verflossenen Freitag vor der Strafkammer die Verhandlung gegen Gymnasiasten und Realgymnasiasten, die ihren die höhere Töchterschule besuchenden Geliebten zu Liebe Ladendiebstähle begangen haben Der Zudrang des Publikums war so groß, daß schon sofort nach Beginn der Sitzung die Thüren geschlossen werden mußten, und so der größte Theil der herbeigeeilten Neugierigen unbefriedigt blieb. Der Prozeß wird, da sehr viele Zeugen geladen sind, mehrere Tage in Anspruch nehmen.

(Hinrichtung). In Mainz wurde der wegen Ermordung des Flurschützen Michaelis zum Tode verurtheilte Eschbach aus Fürfeld durch den Scharfrichter Brandt aus Gotha guillotinirt.

(Eine verheerende Feuersbrunst) brach in der Nacht zum 18. Februar in New-Orleans aus. Ungeachtet der äußersten Anstrengungen der Feuerwehr brannte nahezu ein halber Stadttheil ab, darunter eine große Zahl Geschäftshäuser. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf mehr als 2 Millionen Dollars.

(Lynchjustiz). In Texas-Kana wurde von einer Volksmenge ein Neger lebendig verbrannt, weil er eine weiße Frau entehrt hatte. Tausende umringten den Scheiterhaufen und machten die Intervention der Behörden und der Polizei unmöglich.

Briefkasten.

Herrn K. in Thorn. Ueber den Stand des Vorschußvereins zu Culmsee und die Vertheilung einer Dividende von 9 pCt. finden Sie eine Notiz bereits in Nr. 11 der „Th. Pr." vom 14. Januar.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

Gnesen, 23. Februar. Der wegen Ermordung seiner Braut zum Tode verurtheilte Kutscher Stawniak aus Wiekowo wurde heute früh durch den Scharfrichter Reindel hingerichtet.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	23. Febr.	22. Febr.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	201—50	201—60
Wechsel auf Warschau kurz	201—	201—20
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$ %	98—70	98—60
Preußische 4 % Konsols	106—40	106—40
Polnische Pfandbriefe 5 %	63—50	63—60
Polnische Liquidationspfandbriefe	60—90	60—90
Westpreußische Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ %	95—20	95—10
Diskonto Kommandit Antheile	185—40	184—
Oesterreichische Kreditaktien	171—50	170—90
Oesterreichische Banknoten	172—60	172—60
Weizen gelber: April-Mai	201—75	203—
Mai-Juni	203—75	204—50
loko in Newyork	Feiertag	110—10
Roggen: loko	211—	212—
April-Mai	214—	214—50
Mai-Juni	209—25	210—50
Juni-Juli	206—25	207—
Rüböl: April-Mai	55—80	55—80
Sept.-Oktb.	55—50	55—50
Spiritus:		
50er loko	65—	65—
70er loko	45—60	45—50
70er April-Mai	45—90	45—90
70er Juli-August	46—90	46—80

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß $3\frac{1}{2}$ pCt. resp. 4 pCt.

Berlin, 22. Februar. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Seit Freitag waren nach und nach zum Verkauf gestellt im ganzen: 3463 Rinder (dabei 143 Dänen und Schweden), 10 886 Schweine (dabei 504 Dänen, 429 Bakonier), 1782 Kälber, 9739 Hammel. — Ungünstige Fleischmärkte verursachten in Rindern trotz geringeren Auftriebs und angemessenen Exports ein langsames Geschäft; der Markt wird auch nicht geräumt. Etwa 1500 Stück gehörten der 2. und 1. Kl. an; Bullen waren weniger begehrt als bisher. 1. 57—62, 2. 48—55, 3. 40—45, 4. 35—38 Mk. p. 100 Pfd. Fleischgewicht. — Inländische Schweine (und dänische) in besserer Waare erzielten etwas höheren Preis als vor acht Tagen bei ziemlich gleichem Export. Der Markt wurde geräumt. 1. 53—54, einzelne ausgesuchte schwere Waare von 240 Pfd. lebend und mehr auch 55 Mk., 2. 50—52, 3. 45—49 Mk. pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. — Bakonier blieben bei recht schleppendem Geschäft im Preise ziemlich unverändert und hinterließen kleinen Ueberstand. 48—51 Mk. per 100 Pfund mit 50—55 Pfund Tara pro Stück. — Der Kälberhandel gestaltete sich schleppend und flau 1. 50—60, ausgesuchte Waare darüber, 2. 43—49, 3. 35—42 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht. — Hammel zu für den augenblicklichen, fast rein lokalen Bedarf etwas reichlich angeboten, wichen theilweise im Preise, auch wurde nicht geräumt. 1. 44—46, beste Lämmer bis 52, 2. 36—42 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht.

Königsberg, 22. Februar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß fest. Zufuhr 40 000 Liter. Gekündigt 10 000 Liter. Loko kontingentirt 64,50 Mk. Gd., nicht kontingentirt 45,00 Mk. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 23. Februar 1892.

Wetter: prachtvoll.
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)
Weizen bei unbedeutendem Angebot, wenig verändert, 113/17 Pfd. klamm 192/96 M., 120/23 Pfd. hell 200/203 M., 126/28 Pfd. hell 206/209 Mk., feinster über Notiz.
Roggen matter, 112/13 Pfd. 202/205 M., 114/17 Pfd. 208/210 M.
Gerste Brauwaare 162/173 M., feinste über Notiz.
Hafer 150/152 M.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. °C.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
22. Februar	2hp	761.0	+ 4.7	E⁶	2	
	9hp	761.4	+ 1.3	SE⁶	0	
23. Februar	7ha	762.8	— 0.2	SE⁴	0	

Seide. **Seidenstoffe** für Ball und Gesellschaft, neueste Farben und Dessins von **Pf. 85** bis Mk. 12 — per Meter versendet in einzelnen Roben porto- u. zollfrei an jedermann zu wirklichen Fabrikpreisen. Muster franko.
Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie. in **Zürich** (Schweiz).

Hierdurch die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, Frau

Caroline Daber

nach langem schweren Leiden am 22. d. M. abends 7½ Uhr im Alter von 72 Jahren sanft entschlafen ist. Allen denen, die sich ihrer liebevoll angenommen haben, den herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Hospital am Katharinenthor, aus statt.

Bekanntmachung.

Zum **Verkauf von Nachlaßsachen** steht ein Auktionstermin am

Freitag den 26. Februar cr.

und zwar um 8½ Uhr im großen Rathhaussaale hierselbst, um 10 Uhr im Elenden-Hospital an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Thorn den 23. Februar 1892.

Der Magistrat.

Die Anfuhr der Gaskohlen

monatlich 5—7000 Ctr. für das Betriebsjahr April 1892/93 soll vergeben werden.

Die Bedingungen liegen im Komptoir der Gasanstalt aus. Schriftliche Angebote werden daselbst **bis 2. März d. J. vormittags 11 Uhr** angenommen.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Fahrten der **Weichsel-Dampferfähre** hierselbst werden von heute ab wieder bis 8 Uhr abends stattfinden.

Thorn den 23. Februar 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 10. d. M. ist am heutigen Tage in unser Prokuren-Register unter Nr. 125 eingetragen, daß der Kaufmann **Emil Dietrich** zu Thorn als Inhaber der daselbst unter der Firma:

C. B. Dietrich et Sohn

bestehenden Handelsniederlassung (Firmenregister Nr. 800) den **Georg Dietrich** in Thorn ermächtigt hat, die vorgenannte Firma per procura zu zeichnen.

Thorn den 12. Februar 1892.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

Seitens der **Absender von Packetsendungen nach Ostasien und Australien, welche mit den Reichs-Postdampfern befördert werden sollen,** wird bei **Einlieferung der Sendungen auf den Abgang der Schiffe oft keine Rücksicht genommen,** so daß die Sendungen im Einschiffungshafen oder bei der betreffenden Auswechselungsstelle oft längere Zeit lagern müssen. Hierdurch entstehen Weiterungen für den Dienstbetrieb, außerdem erwachsen hinsichtlich der Postfrachtstücke, deren Einschiffung in Genua oder Brindisi erfolgen soll, den Absendern durch die Lagerung an diesen Orten besondere Kosten.

Um diese Unzuträglichkeiten einzuschränken, muß darauf hingewirkt werden, daß für Packetsendungen der fraglichen Art die Einlieferungszeit richtig gewählt wird.

Zu welchen Zeitpunkten der Abgang der Schiffe erfolgt, ist bei allen Postanstalten zu erfahren.

Bei Berechnung der Einlieferungszeiten ist die Zeit der Abfertigung der betreffenden Postpacketversandte von Bremen oder München, die Beförderungsdauer vom Aufgabeorte bis Bremen oder München, sowie eine angemessene Frist zur Umarbeitung der Packete bei der Auswechselungs-Postanstalt in Berücksichtigung zu ziehen.

Postfrachtstücke müssen bei der Beförderung über Bremen mindestens 1 Tag vor Abgang der Dampfer aus Bremerhaven in Bremen eingehen. Diese Frist erhöht sich für die über Hamburg, durch Vermittelung der Spediteure Elkan u. Co. mit den Reichs-Postdampfern zu befördernden Postfrachtstücke bezüglich des Eintreffens in Hamburg auf mindestens 3½ Tage.

Soll die Verschiffung in Genua oder Brindisi erfolgen, so müssen die Postfrachtstücke, da die Erfüllung der Zollförmlichkeiten beim Durchgange durch Italien Aufenthalt verursacht, so zeitig eingeliefert werden, daß sie bei der Beförderung durch Oesterreich mindestens 9 Tage, bei der Beförderung durch die Schweiz und über Brindisi ebenfalls 9 Tage, bei der Beförderung durch die Schweiz und über Genua hingegen mindestens 7 Tage vor Abgang der Dampfer aus Genua bezw. Brindisi an die österreichischen bezw. schweizerischen Posten überliefert werden können.

Danzig den 17. Februar 1892.

Der Kaiserl. Ober-Postdirektor.

Zielcke.

Drainröhren in allen Dimensionen hat billig abzugeben. **S. Bry.**

Herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen **Deuter**, Bromberger Vorstadt.

Die v. Hrn. Rentier Lentz innegeh. **Wohn.** v. 3 Zim. n. Zub. v. sof. od. 1. April z. verm. **Kaminski**, Mocker, gegenüber d. alten Viehhof.

Verdingung von Materialien.

Am Dienstag den 1. März 1892
vormittags 10 Uhr

findet im Bureau der unterzeichneten Verwaltung die Verdingung von:

75 450 kg Petroleum,
98 kg Stearinlichten,
9 555 kg krystallisirter Soda,
601 kg weißer Seife,
1 527 kg grüner Seife,
2 956 lfd. m Dochtband

und einer größeren Quantität von Lehm und Kies für das Etatsjahr 1892/93 statt.

Bedingungen liegen im Bureau zur Einsicht aus.

Garnisonverwaltung.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 24. Februar cr. von vormittags 10 Uhr ab

werde ich vor dem Hause des Kaufmanns Herrn **W. Plonski** in **Siemon:**

ein größeres dort untergebrachtes Waarenlager, bestehend aus Kleiderstoffen, Schürzen, Leinen, Knöpfen und anderen Gegenständen, sowie ca. 250 Liter Essig

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag den 26. Februar d. J. nachmittags 3 Uhr

werde ich in dem Pachtgrundstücke des Handelsgärtners **Carl Reimer** zu Thorn:

die sämmtlichen dort befindlichen Blumen, Topfgewächse und Sträucher

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn den 23. Februar 1892.

Harwardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Strohhüte

zum Waschen, Färben und Modernisiren werden angenommen.

Neueste Façons zur gefälligen Ansicht.

Minna Mack Nachfl., Altstädt. Markt 12.

Schillerstraße 17. Ausverkauf. Schillerstraße 17.

In Folge meiner schlechten Geschäftslage haben sich meine großen Waarenvorräthe nicht in dem Maße vermindert, als es bei besserer Geschäftslage der Fall gewesen wäre. Ich bin daher gezwungen, bis zu meiner bevorstehenden „Geschäftsverlegung" die Waarenvorräthe in gestrickten Westen, Jacken, Hosen, Hemden, Unterröcken, Corsetts, Handschuhen, Socken und Strümpfen, sowie in Tricotagen, Tüchern, Schürzen, Muffen und Filzschuhen 2c. 2c. zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen abzugeben, zu welchem Zwecke ich einen „General-Ausverkauf" veranstaltet habe. Beispielsweise verkaufe von heute an: Gestrickte Kinderunterröcke (Handarbeit) von 50 Pf. an, gestrickte große Unterröcke von 1,50 Mk. an, gestrickte Westen, Jacken und Hosen von 2 Mk. an, gestrickte Socken und Strümpfe von 50 Pf. an, gestrickte Corsetts von 1,50 Mk. an, Fell-Muffen von 1,50 Mk. an, Schürzen von 30 Pf. an, Für je 10 Pf. einen Kartoffel-Sparschäler, eine große Puppe, 3 Dtzd. Wäschekнöpfe, 3 Knäule Zwirn, 1 Stück Band, Schnur oder Litze und vieles andere, à Stück 10 Pf. Für 25 Pf. 3 Stück Zwirn, 3 Rollen Maschinen-Nähgarn, 3 Stück Doppel-Schürzenband, 3 Stück Häkellitzen, ½ Dtzd. schwere Eßlöffel und vieles, vieles andere sehr billig.

A. Hiller, Schillerstraße 17.

Cigarren
in jeder Preislage,
tadellos
in Brand u. Güte
empfiehlt
die Cigarren- und Tabakhandlung
von
M. Lorenz,
Thorn, Breitestr. 50.

S. Burlin

Dentist
Seglerstr. 19, 1. Etage

empfiehlt sich zum

Einsetzen künstlicher Zähne,

sowie ganzer Gebisse schmerzlos ohne Herausnahme der Wurzeln und zum Umarbeiten unpassend gewordener Zahnstücke.

Reparaturen sofort.

Plombiren nach amerikanischem System mit Gold, Silber u. s. w.

Die schwärzesten Zähne mache blendend weiß.

Zahnschmerz beseitige vollständig schmerzlos.

Behandlung Unbemittelter unentgeltlich von 8—9 Uhr vormittags.

Echt holländ. Java-Kaffee

mit Zusatz kräftig und reinschmeckend, garantirt à Pfd. 80 Pfg. Postpak te 9 Pfd. Mk. 7,20 versende zollfrei unter Nachnahme.

Auf der letzten Brüsseler Internationalen Nahrungsmittel- und Kochkunst Ausstellung mit der höchsten Auszeichnung, der „Goldenen Medaille" prämiirt.

Hier nur einige von Tausenden der eingegangenen

Anerkennungsschreiben:

Bitte sobald wie möglich mir 18 Pfd. Java-Kaffee, 80 Pfg. das Pfd. zu senden, weil Ihr Kaffee gut und reinschmeckend ist. Wilh. Heinz, Duveldorf, 22. März 1891. — Da mir Ihr Kaffee geschmeckt hat, so bitte um Zusendung von 9 Pfd. an Bäckermeister Franz Gaide, Katscher, 16. Januar 1891. — Da mein Kaffee zu Ende geht und ich mit der Sendung sehr zufrieden bin, möchte ich Sie hierdurch ersuchen, mir wieder 9 Pfd. Java-Kaffee mit Zusatz zu senden. A. Maaß, Kaufmann, Döbel, 6. Januar 1891. — Mit dem mir gesandten Kaffee war ich recht zufrieden, und bitte mir die gleiche Qualität wieder zugehen zu lassen. Karl Schlemmer, Stuttgart, 19. Januar 1891. — Da Ihre vorige Sendung zu meiner größten Zufriedenheit ausgefallen war, so bitte ich um weitere 9 Pfd. Ihres Java-Kaffees. Martin Jensen, Orsbeck, 1. Juni 1891. — Bitte schicken Sie mir wieder eine Sendung von Ihrem Kaffee, meine Frau hat sich so daran gewöhnt, daß sie keinen andern mehr haben will, bitte um 9 Pfd. gegen Nachnahme. H. Althoff, Höxter, 3. Juni 1891. — Da ich mit der ersten Sendung Ihres holländ. Java-Kaffee sehr zufrieden war, ersuche ich Sie freundlichst, mir wieder 9 Pfd. Ihres Kaffee's zu senden. Müller, Lehrer, Affhöllerbach, 11. Juni 1891.

Versandt täglich, **Wilh. Schultz, Altona** b. Hamburg.

Eine sensationelle Erfindung
auf dem Gebiete der Schreibwaarenbranche ist ohne Zweifel

Wolf's Patent-Universal-Schreibhülse.

So schreibt z. B. **Herr Professor J. Grate in Innsbruck:** „Uns Federsklaven ist großes Heil widerfahren; das gefürchtetste Berufsübel, der **Schreibkrampf**, hat für uns seine Schrecken verloren. Das Schreiben mit der Hülse geht viel **leichter** und **fertiger** von Statten und die Schrift wird **besser** und **deutlicher**. Es ist daher kein Wunder, wenn alle Schreibenden diese Hülse als die **einfachste** und **beste** Schreibvorrichtung der Neuzeit anerkennen und dieselbe als eine wahre Erlösung preisen." — Fortsetzung der Atteste berühmter Professoren, Schreiblehrer 2c. im Prospekt, der auf Verlangen jeder gratis erhält.

Preise: **Hülsen für Erwachsene 20 und 30 Pfg., Hülsen für Kinder 15 und 25 Pfg., Hülsenfedern,** fein, mittel, breit, Dtzd. **30 Pfg., Tintenfläschchen** mit Verschluß und ein Blatt Tintenpapier, Stück **10 Pfg., Etuis** in div. Lederfarben zu haben, Stück **25 Pfg., Tintenpapier,** blau, roth, grün, schwarz, violett, Dtzd. **12 Pfg., Heureka***) (Tintenfleckentod), à Flaçon **50 Pfg. Wer also seine Handschrift verbessern will,** (auch eine schwere Hand erzielt mit der Schreibhülse in kurzer Zeit eine leichte gleichmäßige, schöne Handschrift), **oder ein sicheres Mittel gegen Schreibkrampf wünscht, der versäume nicht, sich sofort eine komplette Kollektion per Nachnahme zu bestellen.**

Frauenstein in Sachsen Nr. 112. **Wolf & Wagner.**

*) **Heureka (Tintenfleckentod),** entfernt augenblicklich vom Papier Tintenflecken, ganze Zeilen 2c., gleichviel ob mit schwarzer oder farbiger Tinte geschrieben, **ohne irgend eine Spur zu hinterlassen.** Urtheile: **Heureka** verdient voll und ganz die ihm zugeschriebenen Eigenschaften. **Karl Heinrich,** Lehrer, **Altenbach.** — Schon seit einigen Wochen habe ich eine Flasche Ihres mir geradezu unentbehrlichen **Heureka** im Gebrauch. Da ich vorzüglicheres in dieser Beziehung noch nicht gefunden, so werde ich **Heureka** nach Kräften empfehlen. **Otto Giess,** Lehrerbildungsanstalt, **Speier.**

2. Etage:

eine Wohnung von 5 Zim. nebst Zub., sowie

kleine Wohnungen und kl. Laden

zu vermiethen **Blum, Culmerstraße.**

Mannesschwäche

heilt **gründlich** und **andauernd**

Prof. Med. Dr. Bisenz

Wien IX, Porzellangasse 31a.

Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

Zwei gut möblirte Zimmer vom 1. März Gerechtestr. 26 1 Treppe zu vermiethen.

Caroussel.

Ein gut erhaltenes **Caroussel** mit allem Zubehör, Wohnwagen und Packwagen ist wegen Krankheit meines Geschäftsführers sofort billig zu verkaufen.

Dasselbe kann bei mir oder durch Herrn **Hermann Stille** jederzeit besichtigt werden.

J. Holder-Egger.

Wohnung zu verm. Brückenstr. 22, fr. 16.

Ein möbl. Zimmer mit Kabinet, auf Wunsch auch Burschengelaß, vom 1. März zu vermiethen Gerechtestraße Nr. 6, 1 Treppe.

Ein großer **Hausflurladen** zu vermiethen **Elisabethstr. 14.**

Herrschaftliche Wohnungen, Bromberger Vorstadt Schulstr. 23 und ein **kl. Laden,** Ecke Hohe Gasse und Strobandstr. zu verm. **Chr. Sand.**

Uhren! Uhren!

Silberne Cylinder-Remontoirs 15 Mk., silberne Damen-Remontoirs 17 Mk., goldene Damen-Remontoirs 26 Mk., silberne Cyl.-Uhren mit Schlüssel 10 Mk., Nickeluhren mit Schlüssel u. Remontoir 9 Mk.; 3 Jahre schriftliche Garantie.

Louis Joseph, Uhrmacher,
Seglerstraße.

Harzer

Kanarienroller,

prachtvolle Sänger, zur Zucht und als Vorschläger geeignet, nur kurze Zeit im **Gasthaus zur Neustadt.**

H. Breitenstein aus dem Harz.

Ein junger Commis

(Materialist), militärfrei, gegenwärtig noch in Stellung, der auch der polnischen Sprache mächtig ist, wünscht unter bescheidenen Ansprüchen von sofort evtl. 1. März cr. anderweitig Stellung. Gefl. Offerten unter **H. K. 100 postlagernd Nakel** (Netze) erbeten.

Eisendreher

von sofort gesucht, auch **Maschinenschlosser** finden Arbeit bei

O. Schwarz,
Maschinenfabrik Argenau.

Klafterschläger

finden Beschäftigung im Sängerau'er Walde. Zu melden bei

M. Köhler, Waldmeisterkrug.

Wirthin

vom 1. April ab **gesucht.**

Volksküche.

Eine junge Dame,

die das **Putzfach** erlernen will, kann sich melden bei

Bertha Krantz, Neust. Markt 18, 1 Tr.

Gut möbl. Zimmer mit Kabinet, auch Burschengelaß, zu haben Brückenstr. 16. Zu erfragen 1 Treppe rechts.

1 m. Z. m. Kab. u. Burscheng., mit separatem Eingang, ist billig z. v. Bäckerstr. 12, 1.

Elisabethstr. 14 sind **2 Wohnungen** in der 1. Etage von 5 Zim., Kab. und Zubeh., in der 2. Etage von 4 Zim. und Zubehör, vom 1. April zu vermiethen.

Zwei gut möbl. Parterre-Zimmer, Burscheng. zu verm. Coppernicusstr. 12. (Artushof).

4 gut möbl. Wohnungen mit Burschengel. vom 1. 3. zu verm. Bankstr. 4.

Wohnungen,

3 Zimmer, helle Küche und Zubehör zu vermiethen Mauerstraße 36.

W. Hoehle.

Die von Herrn Hauptmann **Rosenkranz** seit 3½ Jahren innegehabte Wohnung, Seglerstr. Nr. 11, 1 Treppe, ist vom 1. April ab anderweitig zu vermiethen. Näheres bei **J. Keil.**

1 Wohn. 1. Etage, 4 Zim., helle Küche n. Zubehör zu vermiethen **Bachestr. 6,** 2 Tr.

Ein möbl. Zim. n. Kab. u. Burschengel. von sofort zu verm. Tuchmacherstraße 22.

1 große herrschaftliche Wohnung von 5 Zim., 1 kl. herrschaftliche Wohnung von 3 Zim., 1 kleine Wohnung im alten Hause zu verm. **Gude,** Gerechtestraße 9.

Garnison-Kasino.

Das für den 27. Februar 1892 in Aussicht genommene Vergnügen findet am **19. März d. J.** statt.

Der Vorstand.

Mozart-Verein.

Die Uebungen sollen in gewohnter Weise **jeden Mittwoch abends 8 Uhr** in der **Singklasse des Königl. Gymnasiums** stattfinden, ohne daß eine Bekanntmachung jeder einzelnen Uebung erfolgt.

Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Donnerstag den 25. Februar 8 Uhr:

Herrenabend.

Der Vorstand.

Der

Fecht-Verein

für Stadt und Kreis Thorn

begeht sein

VII. Stiftungsfest

am Sonnabend den 27. Februar cr. abends 8 Uhr

im Nicolai'schen Saale

durch eine

Abendunterhaltung

mit darauf folgendem

Tänzchen,

wozu die **Mitglieder und deren Angehörige** ganz ergebenst eingeladen werden.

Entree wird nicht erhoben.

Der Vorstand.

J. Hennig (F. Czarneckis Nachf.)

Heute Mittwoch von 7 Uhr abends ab:

Großes Wurstessen.

Tivoli. Heute Mittwoch: Frische Pfannkuchen.

Miethsverträge,
Mieths-Quittungsbücher
mit vorgedrucktem Kontrakt,
Lehrverträge,
Lohn- und Deputatbücher,
Gesinde-Dienstbücher
sind zu haben in der **Buchdruckerei** von
C. Dombrowski.

Baderstr. 7 ist die **II. Etage,** 5 Zimmer und Zubehör, zu vermiethen.

1 o. 2 möbl. Zim. z. v. Klosterstr. 20, 2 Tr. r.

Tuchmacherstr. 2 ist die bisher von Herrn Hauptmann **von Höwel** innegehabte **Wohnung** vom 1. April anderweitig zu vermiethen, desgl. auch **eine kleine Wohnung.**

J. Frohwerk.

Die Wohnung des Herrn Premier-Lieutenants **von Wyszecki,** Seglerstr. 11, ist versetzungshalber vom 1. April zu vermiethen. Näheres bei **J. Keil.**

Laden u. Wohnungen v. 3 Zim. zu verm. Culmer Chaussee 44. **Wichmann.**

Ein möbl. Zim., a. W. n. Kab. u. Burschengel., v. 1. März z. verm. **Schillerstr. 12** 2 Tr.

Kl. Wohnung zu vermiethen Strobandstr. 8.

1 **Wohnung** von 2 Zimmern und Küche zu verm. Tuchmacher- u. Hohestr.-Ecke.

Stube und **Alkoven** zu vermiethen Strobandstr. 12. **Putschbach.**

Die **Kellerräumlichkeiten** in unserem Hause Nr. 87, in welchen eine Weinhandlung und in den letzten Jahren ein Bierverlagsgeschäft mit gutem Erfolg betrieben wird, sind von sofort zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

Die 1. Etage von 5 Zim. nebst Zubeh. v. 1. April z. verm. **J. Sellner,** Gerechtestr.

Die Parterreräume in meinem Hause, Altst. Markt 20, bestehend aus Laden, angr. Wohnung u. allem Zubeh. von sofort zu vermiethen. **L. Beutler.**

Die erste Etage Elisabethstraße Nr. 11 ist vom 1. April zu vermiethen.

Culmerstr. 12, 3 Tr., 3 Zim. nebst Zubeh. v. sogl. bill. z. v. Zu erfr. Gerechtestr. 9.

M. Z. z. v. Mauerstr. 36 I, **Höhle'sches Haus.**

Ein möblirtes Zimmer von sofort zu verm. **Culmerstr. 15,** 1 Tr. nach vorn.

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör zu verm. Mellinstraße 88.

1 Wohnung 2 Zimmer u. Küche Breitestr. 1. Etage von sofort bis 1. April 1892 sehr billig zu vermiethen. Zu erfragen in der Exp. dieser Zeitung.

Ein gut möbl. Vorderzimmer, Entree, Burschengel. event. Pferdestall 1 Tr. von sofort zu vermiethen Neu-Markt 212.

Feinmöblirte Wohnung für 1—2 Herren Schuhmacherstr. 17.

Eine kleine Familienwohnung

vom 1. April zu vermiethen.

Ad. Borchardt, Fleischermeister.

Elisabethstrasse 6

ist die **2. Etage,** best. aus 5 Zimmern, Küche mit Wasserleitung und Ausguß, vom 1. April cr. versetzungshalber anderweitig zu verm. **J. Frohwerk.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.